Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 152. Mittwoch den 3. Juli 1839.

Inland.

Berlin, 30. Juni. Se. Majestät der König haben dem bei der Regierung zu Trier angestellten geistlichen und Schulrath Dr. Gratz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist aus der Provinz Preußen hier eingetroffen.

Ihre Durchl. die verwittwete Prinzessin Heinrich LX. von Reuß-Schleitz-Köstritz ist nach Schlesien abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, von Below II., von Görlitz.

Nach dem Jahresbericht, welchen die Armendirektion im Monatsblatt für die Armen-Verwaltung zu Berlin, über die Verwaltung des hiesigen Arbeitshauses veröffentlicht, wurden im Jahre 1838 3671 Personen in der Anstalt verpflegt; es waren nämlich 897 Bestand, 2774 kamen hinzu, 2761 sind abgegangen, incl. 124 gestorben, und 910 blieben am Ende des Jahres darin. Durchschnittlich waren täglich 614 Korrigenden und 259 Hospitaliten in der Anstalt. Unter den Entlassenen befinden sich 392 Personen, welche zusammen mit einer Summe von 452 Rthlr. unterstützt wurden; die 41 Familien erhielten zur Beschaffung eines Unterkommens und zur ersten Subsistenz eine Unterstützung von 221 Rthlr. Durch die arbeitsfähigen Häuslinge ist baar verdient worden: 10,335 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf., durch Arbeiten für die Anstalts-Oekonomie 2372 Rthlr. 15 Sgr. und für Arbeitslohn an noch vorräthige Materialien 44 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf., zusammen 12,752 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf. Für die Speisung der Häuslinge wurden 16,874 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf. verausgabt, und überhaupt verabfolgt 318,479 Tagesportionen; es kostete also eine Person durchschnittlich täglich 1 Sgr. 7 Pf., und auf das Jahr 19 Rthlr. 9 Sgr. 11 Pf. Die Gesammtkosten der Anstalt betragen in diesem Jahre 40,438 Rthlr. 28 Sgr. 10 Pf., zu welchen die Haupt-Armenkasse einen Zuschuß von 29,700 Rthlr. gab. Es erforderte die Person im Jahre 1838 im Ganzen einen Kosten-Aufwand von 46 Rthlr. 9 Sgr. 8 Pf., täglich also 3 Sgr. 10 Pf., und nach Abzug des Arbeitsverdienstes jährlich 31 Rthlr. 21 Sgr. 5 Pf. und täglich 2 Sgr. 7 Pf. — Die Personenzahl der Häuslinge hat vom Jahre 1829 ab alljährlich zugenommen und im Jahre 1835 die größte Höhe erreicht. Mit dem Jahre 1836 aber — dem Zeitpunkt, der bis dahin ausgesetzten Einführung der durch das Königliche Hohe Ministerium des Innern und der Polizei vorgeschriebenen verschärften Maßregeln — ist die Zahl der Korrigenden im Abnehmen begriffen und nur die Zahl der Hospitaliten hat zugenommen. — Die Haupt-Armenkasse hat im Jahre 1838 verausgabt: an Armen-Unterstützungen 144,795 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf., zur Krankenpflege 41,486 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf., Zuschüsse an mehre Institute 117,551 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf., und Administrationskosten 31,016 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf.

Magdeburg, 29. Juni. Heute morgen ¼ auf 9 Uhr ist die Eisenbahn von hier bis Schönebeck eingeweiht, wozu sämmtliche Behörden eingeladen waren. Im Landhause beim Bahnhofe in Schönebeck wurden die Eingeladenen durch ein Frühstück bewirthet, wobei das Lebehoch Sr. Maj. des Königs, Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen, welcher morgen erwartet wird, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl, dessen Geburtstag heute ist, so wie das der Unternehmer dieses Instituts ausgebracht wurde. Die Fahrten hin und zurück sind ohne den geringsten Unfall vorübergegangen.

Coblenz, 26. Juni. Gestern Abend gegen 8 Uhr brachten einige Bauern aus dem naheliegenden Dorfe Metternich einen Deserteur ein, den sie im Korn versteckt angetroffen hatten, und überlieferten denselben der hiesigen Hauptwache, — es war ein Militär-Sträfling. — Die Hauptwache liegt in dem bevölkertsten Theile der Stadt; bald verbreitete sich von hier aus die Nachricht von dem Vorfall durch die anstoßenden Straßen und lockte viele Neugierige herbei. Als nun die Bauern sich aus der Stadt entfernen wollten, wurden sie an der Moselbrücke von einem Trupp handfester Menschen angehalten, die ihnen in derben Worten ihre Handlung, wegen des ihnen daraus erwachsenden Geldgewinns, als eine Schändlichkeit vorwarfen; die Schimpfenden vermehrten sich, und die Bauern nahmen ihre Zuflucht zurück zur Hauptwache. Es wuchs die Masse der Neugierigen, die Wache trat ins Gewehr, der wachehabende Offizier ermahnte die Andrängenden zur Ruhe. Bericht war bereits an den Kommandanten ergangen, der mit einigen reitenden Artillerie-Ordonnanzen auf dem Platze erschien, eine Kompagnie Infanterie von der Veste Kaiser Franz war ebenfalls dorthin beordert. Der H. Oberbürgermeister und die Polizeibehörde forderten ebenfalls zur Ruhe und zum Nachhausegehen auf. Nach 11 Uhr verlor sich auch schon die Masse und um 12 Uhr war völlige Stille eingetreten. Um Entstellungen in auswärtigen Blättern zu begegnen, theilen wir diesen Bericht über den Auflauf, der übrigens gar keine politische Tendenz hatte, mit. (Rhein- u. Mosel-Ztg.)

Die Berliner Allgem. Kirchenzeitg. enthält folgendes Schreiben des pommerschen Auswanderers Schwarz (in Ohio) an seine Bekannten und Verwandten: „Mein liebster Schwager! Mit wehmuthsvollen Herzen ergreife ich die Feder, Dir zu berichten wie es uns ergeht, ich wünsche von Herzen, daß Dich und Deine liebe Frau, dies bei guter Gesundheit antreffen möge, so soll es uns von Herzen freuen. Was uns anbelangt, so sind wir Alle noch gesund bis auf Wilhelm; der hat jetzt das Fieber. Nun liebster Gottlieb! ich muß Dir die Wahrheit berichten. Wir haben uns aus dem ruhigen Hafen in die stürmische See versetzt, in Cammin habe ich Spieltage gehabt, gegen jetzt in Amerika, ich muß beinahe alle Abend ein trocken Hemde und Hosen haben, weil ich dann keinen trocknen Faden am Leibe habe, ich arbeite am Kanal, muß bicken und karren und kann Gott nicht genug dafür danken, daß er mir noch die Gesundheit schenkt, um der Arbeit vorzustehen; denn hier ist die Hitze viel größer als in Cammin. Nun liebster Gottlieb! ich wollte daß dieses nimmermehr geschehen wäre, daß ich mich habe bereden und verführen lassen nach Amerika zu ziehen. Die Caroline hat viele Thränen vergossen, mit meiner Frau. Wir haben uns sehr getäuscht! Hier ist kein Prediger und keine Schule. Der Wilhelm geht dahin und hat schon alles vergessen und verlernt, was er in Cammin gelernt hat. — Liebster Gottlieb, dies ist ein Heidenland! Hier ist nicht Taufe, nicht Einsegnung, Trauen thut der Konstapel (dies ist der Richter oder Bürgermeister) und auch kein Abendmahl. Die Freiheit achte ich für Nichts. Liebster Gottlieb, wir haben 11 Wochen auf der See herumgeschwebt und geglaubt, daß wir nimmer ans Land kommen würden. Wir haben 3 Mal Schiffbruch erlitten, viel Sturm und einmal gings hart her, da kam eine Welle, die brach die eine Seite des Schiffs, den Schaadeckel, fort, oder das Bord an der Seite, und schlug eine Lucke entzwei. Die Decke des Schiffs war gerade aufgemacht, damit frische Luft hinein käme. Die Wellen bedeckten das ganze Schiff mit Wasser. Nun kannst Du Dir wohl denken, das Wasser stürzte alles in das Schiff, so daß die Betten alle darin schwammen. Du kannst Dir denken, die Todesangst und Schrecken, die wir empfunden haben, und dabei die Seekrankheit. Die längste Zeit haben wir im Bette zugebracht. Nun kamen wir nach New-York. Da war kein Bleiben, da ist schlechte Zeit. Nun haben wir müssen 850 Meilen ins Land fahren, da ist mein Geld dahin gegangen, und dazu habe ich über 100 Thlr. Schulden gemacht. Zuletzt wurde die Andern ihr Geld auch all; da haben wir müssen 140 Meilen fahren, und wo wir einkehrten, da wurden unsere Kasten ins Pfandhaus gesetzt. Nun habe ich erst müssen verdienen und die Kasten einlösen, nun muß ich erst verdienen, und die Schulden bezahlen. Ich habe noch keinen Stuhl, kein Tisch, kein Bettstell nicht, ich habe noch nichts, ich bin noch so gut, wie auf der Reise. Auf dem Kasten essen wir, kein trocken Nachtlager haben wir. Es ist ein Blockhaus von rundem Holz; wenn der Kanal fertig ist, dann sind die Häuser wie Nichts. Nun liebster Gottlieb, wir sind einmal im Verderben, darin wir müssen uns schon schicken, und zufrieden geben; wenn Du schläfst, dann wache ich, hier wird es 6 Stunden später Tag als in Cammin, ich muß von Sonnenaufgang arbeiten bis Sonnenuntergang und kriege die Monat 23 Dolar. Nun liebster Gottlieb, wenn mich Gott gesund erhält, dann will ich meine Schulden bezahlen und dann will ich mir so viel sparen, daß ich die Reise wieder zurückmachen kann und so viel verübern, wie ich erst gehabt habe, wenn ich das nicht haben kann, denn muß ich in Amerika bleiben. Es ist sehr schlimm, daß man die Sprache nicht versteht. Der Wilhelm ist am weitesten in die englische Sprache. Nun liebster Gottlieb, ich thue Dir zu wissen, wilde Thiere sind auf den Ort gar nicht, aber Schlangen desto mehr. Man ist sich nicht in die Häuser sicher; ich muß schließen, ich bitte Dich, warne doch einen Jeden für dieses Elend nach Amerika zu reisen und schreibe mir doch so gleich zurück Antwort, und schreibe mir doch ob noch mehre von Cammin ins Elend gezogen sind und grüße doch alle unsere Verwandten, daß es uns leid ist. Viele Grüße von mir und meiner Frau und Carolinen und Wilhelm, an deine liebe Kinder als Hanne, Ferdinand, Louise, August. Auf ein fröhliches Wiedersehen. Viele tausend Grüße an Herrn Völkel und seine liebe Frau und viele Grüße, Hane in Wollin, mit seine Frau und Kinder. Grüße auch die Kommissarius Mützell, Kämmerer Keller, die Madame Bellin mit ihre Kinder, grüße auch Herr Markus Ascher mit seiner Gemahlin, Madame Ueckermann, Frau Tedmern, Herrn Vörkelius und alle meine Kundleute, sie sollen mir in gutem Andenken behalten, mir gefällts hier nicht. Nun lebe wohl lieber Schwager, gieb nicht All und einen Jeden diesen Brief zu lesen und die Adresse liegt im Briefe. Grüße doch Schwager Schultz in Brendemühl, Neumann in Brendemühl, Wendt in Friedenshuld. Ich verbleibe Dein Dich liebender Schwager F. Schwarz.

An den Herrn Schullehrer Völkel
im Königreich Preußen wohnhaft
in Cammin in Hinter-Pommern
über Hamburg."

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. (Privatmittheilung.) Man hat Hoffnung, daß S. M. der Kaiser der am 7. Juli stattfindenden Eröffnung der Eisenbahn nach Brünn beiwohnen werde. — S. K. H. der Herzog von Bordeaux speiste gestern mit der Kaiserl. Familie in Schönbrunn. Er stieg bei seiner Ankunft zuerst in dem Herzoglich Blakasschen Schloß zu Erla ab und kam sogleich nach dem nahen Schönbrunn, um JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin seinen Dank für die ihn selbst überraschende, Art mit welcher er auf seiner Reise in den Provinzen der Monarchie empfangen wurde, abzustatten. S. K. H. genoß überall die Ehren eines Königlichen und nahe verwandten Prinzen: Er hat das Aussehen eines blühenden Jünglings, mit einem sprechenden Profile Ludwigs XVI. Von hier geht er nach Kirchberg ab. Er beobachtet ein strenges Incognito in dem von ihm in der Stadt bezogenen Gasthofe und fährt zu dem Familien-Diner nach Hofe in einem gewöhnlichen Hof-Wagen. — S. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig speiste vorgestern bei beiden Majestäten. Er geht beinahe täglich nach Hofe. — S. K. H. der Erzherzog Albrecht, Sohn des Erzherzogs Carl, reiset Montag früh über

Berlin nach Petersburg ab. In seinem Gefolge ist Fürst Carl Lichtenstein.

Großbritannien.

London, 25. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses haben sich die beiden Parteien abermals auf den Kampfplatz begeben, indem über die Bewilligung einer Summe von 30,000 Pfd. für den Unterricht debattirt wurde. Lord J. Russell, der den Antrag gemacht hatte, sagte hierüber Folgendes: „Es handelt sich darum, ob Sie diese Subsidie bewilligen oder den Unterricht ohne Einmischung des Staats, ganz dem Volke überlassen wollen. Man widersetzt sich unserem Plane angeblich deshalb, weil die verlangte Summe den Händen eines aus Mitgliedern des Geheimen Raths bestehenden Kollegiums anvertraut werden soll, während früher ein Ausschuß der Mitglieder des Schatzamtes darüber zu verfügen hatte. Dieser Oppositionsgrund ist aber ein bloßer Vorwand; man will nur, daß kein vom Parlament bewilligtes Geld zu Unterrichtszwecken anders, als für das von der herrschenden Kirche gebilligte Unterrichts-System verwendet werden soll. Doch scheint unter den ehrenwerthen Herren keine vollkommene Uebereinstimmung in dieser Beziehung zu herrschen, und sie hätten daher die Sache ihrerseits wohl zu einer offenen Frage machen können, obgleich ich nicht gerade ein Freund der offenen Fragen bin. Jedenfalls aber sollten sie wohl erwägen, ob es angemessen sei, den ganzen Unterricht des Landes in die Hände der herrschenden Kirche zu legen oder den Grundsatz anzunehmen, nach welchem die Britische und ausländische Schulgesellschaft verfährt, der von Georg III. und dem Herzoge von Kent unterstützt wurde, und den auch die Regierung zu den ihrigen machen will." Nachdem sich eine Menge Tories und Whigs hatten vernehmen lassen, wurde zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich 275 Stimmen für und 273 Stimmen gegen den Antrag des Ministers, so daß die geforderte Subsidie nur mit der geringen Majorität von 2 Stimmen bewilligt wurde. — In der heutigen Sitzung ging aus einer Anzeige des Staats-Secretairs für Irland, Lord Morpeth hervor, daß das Ministerium wieder einen seiner Pläne, in Betreff des Irländischen Eisenbahn-Systems, habe fallen lassen.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Nach der Presse wäre ein höllisches Complott entdeckt und vereitelt worden; es soll im Werk gewesen sein, Feuer zu legen im Operntheater und den Schrecken der Behörden zu einem Angriff auf das Stadthaus zu benutzen. — Gestern war Ministerialconseil beim Marschall Soult; man hat die orientalische Frage in Ueberlegung gezogen. — Der Moniteur macht nun auch bekannt, daß der Erzbischof von Auch, Cardinal Isoard, an des verstorbenen Cardinal Fesch Stelle zum Erzbischof von Lyon ernannt worden ist.

Spanien.

Madrid, 18. Juni. Die heutige Hof-Zeitung enthält einen von dem Herzog von Victoria (Espartero) unterzeichneten Bericht, worin die Einnahme von Amurrio, Arcienaga und Balmaseda gemeldet wird.

Bei der Belagerung von Montalban (welches bekanntlich von den Truppen der Königin geräumt worden ist) zeichnete sich ein junges Mädchen von 22 Jahren, Maria Cirugeja, durch ihr heroisches Benehmen aus. Mit einer Flinte bewaffnet, unterhielt sie während mehrerer Tage ein lebhaftes Feuer auf den Feind und verließ die Bresche erst, als ihre Kräfte erschöpft waren und sie in ein hitziges Fieber verfiel. Der Kommandant des Forts ließ ihr die einem Offizier gebührenden Ehrenbezeugungen beweisen und sie durch einen Sergeanten und vier Mann in ein Hospital für Frauen bringen. Man hofft, sie zu retten.

Italien.

Rom, 18. Juni. Der bekannte Geschichtsschreiber der Hohenstaufen, Friedrich v. Raumer, ist aus Mailand hier eingetroffen, wo er von allen Seiten auf das schmeichelhafteste empfangen wird. Man vernimmt, er wolle hier die Archive zu der zweiten Ausgabe des genannten Werkes benutzen; ob dies aber gleich geschehen kann, oder ob er vorher noch das südliche Italien und Sicilien besuchen wird, hängt von Umständen ab. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 12. Juni. (Privatmitth.) Nach zuverläßlichen Angaben aus Tabris vom 16. Mai erwartete man dort den Prinzen Kamran Schah, welcher die dort zu versammelnde Persische Armee kommandiren soll. Der Schach selbst soll bereit sein, ins Feld zu ziehen. Es scheint also, daß die Allianz dieses Fürsten mit dem Vice-König von Aegypten keinem Zweifel unterworfen ist. — Die Flotte des Capudan-Pascha nimmt in Gallipoli 4000 Mann regulaire Truppen mit sich. Sie geht sodann unverzüglich nach den Küsten von Syrien ab.

Serbische Grenze, 22. Juni. (Privatmitth.) Nach verläßlichen Angaben aus Belgrad vom 19ten d. zufolge, hatte Fürst Milosch Anfangs die Absicht, sich nach Oesterreich zu begeben, um alldort seine Tage zu beschließen. Allein der Senat widersetzte sich diesem Vorhaben, und willigte nur ein, daß er das Versprechen leistete, sich auf seine Güter nach der Wallachei zu begeben. Seine Feinde scheinen bereits Besorgnisse zu hegen, daß er von seinem jetzigen Asyl aus die Ruhe des Landes doch noch stören dürfte. Sie sagen laut, er werde zu gelegener Zeit Insurrektionen anstiften. — Nach Berichten aus Bukarest vom 19. Juni war der Kaiserl. Russische General-Consul v. Rückmann nach Petersburg abgereist.

Fürst Milosch.

(Blätter für liter. Unt.)

Die Serbier sind von slawischer Abstammung, ein dichterisches und kriegerisches Volk mit einer Phantasie voll Schwunges gleich des Adlers Flug, thatkräftig, doch auch schrecklich wie der schäumende Eber. Im 7ten Jahrhundert setzten sie sich in jenem Theile Illyriens fest, der damals den Namen Mösien trug. Um ihren Kindern das kostbare Erbe ihrer Väter, die Unabhängigkeit des Vaterlandes, zu erhalten, legten die Serbier nie die Waffen ab; ihre Lieder waren nur Schlacht-Gesänge; sie kämpften gegen zahllose Feinde, gegen die Ungarn, gegen die Venezianer und gegen die Soldaten der byzantinischen Kaiser; sie kämpften mit Erfolg, denn sie hatten kräftige Männern zu Führern. Diese Männer erloschen jedoch, und Serbien, trotz der Tapferkeit seiner Bewohner, wurde einem Nachkommen des Propheten, dem stolzem, fanatischen Moslem zur Beute. Es zahlte des Sultan Tribut und frohnte seinen Paschas; es beugte sich vor den Janitscharen und den Spahis, und jene Nation, die seit Jahrhunderten frei dagestanden, schleppte nun die Sklavenkette. — Der Serbier ertrug diese Demüthigung voll Muth im Herzen und voll von Gedanken an Rache. Die Türkei lag in den Städten, Serbien draußen auf den Feldern. Zu Belgrad, Kragujewatsch, Posarewatsch und Schubatsch richtete der Kadi den Moslem und den Giaur; der Pascha ließ die Köpfe abschneiden und die serbischen Mädchen rauben, um die Harems zu bevölkern. Nur in den Dörfern beobachtete man noch mit religiöser Ehrfurcht die Gebräuche, die Sitten, selbst den Aberglauben der Väter. Das Feuer des Vaterlandes glimmte noch immer im Herzen des Kindes und harrte des Hauches, der es aufblasen sollte. Dieser verborgene Volksgeist, wenn man ihn so nennen kann, brach sich endlich Bahn; es war zu Ende des 18ten Jahrhunderts. — Die Mißhelligkeiten der Janitscharen von Belgrad mit dem Pascha boten den Serbiern eine günstige Gelegenheit, die Fahne der Unabhängigkeit aufzustecken. Im Jahr 1801 riefen der schwarze Georg (Czerny Georg, türkisch Kara-Yorghi), Janko Kabitz und Wasil Czarapitsch ihre Brüder zu den Waffen. Die Dörfer verwandelten sich plötzlich in Feldlager, die Eggenzähne in Lanzenspitzen, die Pflugscharen in Schwerter; der Hirt verläßt das Vieh auf der Weide, der Fischer seine Netze, der Jüngling sagt am Fuße des Altars der Verlobten Lebewohl; von allen Seiten wird den Türken der Krieg erklärt. Und wirklich brachte die Schlacht bei Schubatsch Serbien den Siegeskranz; der Sieger wurde von Oesterreich und Rußland als solcher anerkannt; ohne Fürst zu sein, ernannte er Fürsten, und 1806 konnte Serbien sich als frei und unabhängig ansehen. — Nach dem Friedensschlusse von Bukarest wandte die Türkei alle ihre Kräfte gegen Serbien. Georg stellte dem Einfalle 30,000 Mann entgegen, allein die Serbier wurden geschlagen und noch einmal schlingt der Muselmann die Sklavenkette um den Hals des Serbiers. Damals war es, wo ein Mann auftrat, der den festen Entschluß faßte, seinem Vaterlande die Unabhängigkeit zu erringen; er gelobte es seinem Innern und hielt Wort — dieser Mann war Milosch Obrenowitsch.

Milosch Obrenowitsch wurde 1780 im Distrikte von Rudnik geboren; seine Familie war nicht reich; aber wohlhabend; er stammte aus jener Klasse von Landbewohnern, die so zahlreiche Patrioten voll von Energie und Umsicht zählt. Milosch trieb in seiner Jugend einen Handel mit Vieh, durchzog nach und nach mit seinem Bruder Milan Ungarn, die Moldau und Wallachai; auf seinen Reisen studirte er die Physiognomie der Völker und ihrer Fürsten; er lauschte aufmerksam den Gesprächen, hörte, dachte und bereicherte seinen Geist mit einer lebendigen Lektüre, mit dem belebten Gemälde, das vor seinen Augen aufgerollt dalag. — Die politische Laufbahn Milosch's beginnt mit dem Jahr 1801. Als der schwarze Georg, Kabitz und Czaropitsch die Serbier zu den Waffen riefen, sagte er seinem heimathlichen Heerde Lebewohl und ging, den Feind zu bekämpfen. Sein Muth war unerschütterlich; es bedurfte dessen aber auch, um sich dem wilden Heiducken bemerkbar zu machen, der den jungen Obrenowitsch zum Woiwoden ernannte. Von da an saß er im Rathe des Vaterlandes und befehligte seine Heere. — Als der schwarze Georg und die andern Anführer nach Oesterreich flohen, der Eine, um seinen Kopf, der Andere, um sein Vermögen zu retten, ein Dritter, um auszuwandern, was sie für Patriotismus ausgaben, da wagte es Milosch allein, zu bleiben; er wollte nicht, um Serbien zu befreien, die Welt durchziehen. Im Anfang behandelte die Pforte, vom Einflusse Rußlands geleitet, die Serbier mit Menschlichkeit, und der Sultan ernannte, als ob Alles vergessen wäre, Milosch, einen der Anstifter des Aufstandes, zum Großfürsten von Rudnik. Aber bald wüthete der Moslem erbarmungslos gegen die Serbier; selbst die Gattin des Großfürsten erschien als Sklavin, wenn der niedrigste Türke die Schwelle ihres Hauses betrat, und Milosch würgte diese Schmach hinunter; er beugte sich vor dem Pascha, vor dem Aga der Spahis, vor jedem gemeinen Janitscharen. Endlich riß er die Maske vom Gesicht, als der Aufruhr zur Reife gediehen war: er war der ewigen Verstellung müde. Am Palmsonntage 1815 zeigte er sich vor der Kirche der kleinen Stadt Takowa, das Banner Serbiens in seiner Rechten. Seine Anrede war kurz; er sprach nur die Worte: „Ich bringe euch den Krieg gegen die Türken." So wie das Gras, das die Glühhitze des Sommers ausgedörrt, plötzlich in Flammen auflodert und die ausgestorbenen gelben Wiesen mit einem Feuermeere deckt, so entflammte diese Rede die Serbier. Alles lief zu den Waffen, und bald waren die Berge um Rudnik mit Kriegern bedeckt, so zahlreich wie die Bäume ihrer Forsten. Die Türken sandten ansehnliche Streitkräfte, aber mit dem Siege war es vorbei, so wie mit der Demüthigung für Serbien. Milosch leitete sein Volk mit Geist und Thatkraft, und das Volk zeigte sich gelehrig. Einheit in den Entwürfen, Einheit im Handeln, das ist das Geheimniß großer Erfolge; der Wille eines Mannes aber ist vollkommene Einheit. Die Moslems flohen vor den Serbiern wie der Staub vor dem Winde, und bald war das Land von ihnen gereinigt. Die Kriegsgefangenen wurden gut behandelt, und dieser Schritt der Civilisation wirkte auch auf die Türken, welche die Großmuth des Feindes anerkannten. Um die Feindseligkeiten zu beenden, trat Kaiser Alexander als Vermittler auf, und die Pforte begehrte nun selbst zu unterhandeln. Milosch nahm den Vorschlag an und die Friedensunterhandlungen begangen; er verlangte aber, daß das Volk die Waffen nicht niederlege, damit das Schicksal der Serbier in ihren eigenen Händen ruhe. Solche Verhandlungen schlagen immer am vortheilhaftesten aus, wenn man selbst Krieger ist, und nur hinreichende Streitkräfte sind das beste Argument bei derlei Vorgängen.

Der Friede dauerte mehrere Jahre; Milosch hatte indeß so viel Muth, so viel Thatkraft an den Tag gelegt wie ehemals im Kriege. Alexander Ypsilantis insurgirte die Walachei; die Griechen kämpften um ihre Freiheit; Wladimirsko hatte die Macht des Sultans herausgefordert; die Franzosen, Engländer und Russen schlugen die Schlacht bei Navarin; Milosch aber sah ruhigen Blicks die Begebenheiten sich entwickeln. Er sagte: „Das ist kein Kampf für Serbien; wenn wir darin unsere Kräfte aufzehren wollen, so werden wir wieder des Feindes Beute." Die serbische Nation nahm eine ruhige, feste, imposante Stellung an; eine Garantie, die größere Sicherheit gewährt als selbst der Friedensschluß von Akjerman, der 1827 unterzeichnet wurde. Die Hospodaren, die Gerichtspersonen, die Geistlichkeit und die Abgeordneten versammelten sich zu Kragujowatsch und riefen Milosch Obrenowitsch zum erblichen Fürsten aus. Als der Krieg von neuem zwischen Rußland und der Pforte ausbrach, blieb Milosch neutral; endlich nach dem Friedensschlusse von Adrianopel erkannte der Sultan durch einen Hattischerif vom 22. November 1830 die Nationalität und Unabhängigkeit Serbiens an unter der Titularaufsicht eines Pascha's, und die Distrikte, welche die Friedensartikel von Adrianopel an dasselbe abgetreten, wurden ihm einverleibt. Die Türken verließen hierauf sogleich das Land; sie dürfen nunmehr nur noch in Belgrad sich aufhalten, wo die Hälfte der Bevölkerung aus Serbiern besteht. Der jährliche Tribut an die Pforte wurde auf 1,300,000 Piaster festgesetzt. Eine Nationalversammlung soll die Verwaltung des Landes organisiren. Zu jedem auswärtigen Kriege hat Serbien der Türkei ein Contingent von 12,000 Mann zu stellen und der regierende Fürst hat zu Konstantinopel einen Residenten. Dies ist die politische Existenz Serbiens. Ein Volk von einer Million Menschen hat nun einen Rang unter den Mächten Europa's eingenommen, während andere slavische Völker, weit zahlreicher, aus der Reihe der Staaten gestrichen sind. — Fürst Milosch, nachdem er die politische Existenz seines Volkes gesichert hatte, wandte nunmehr alle seine Aufmerksamkeit auf die Verbesserungen im Innern. Seine Unterbefehlshaber, Menschen, die größtentheils sich nur seinem Glücke angeschlossen hatten, weniger aus Vaterlandsliebe als aus Rücksichten für ihr Interesse, waren der Meinung, daß die den Türken abgenommenen Güter in ihre Hände übergehen, und daß der Fürst wieder Bojaren wie jene der Moldau und Walachei ernennen werde. Milosch aber trug sich mit ganz andern Ideen. Er ließ im Februar 1834 eine Generalversammlung einberufen, kündigte ihr an, daß, nachdem der Sultan den Hattischerif von 1830 bestätigt habe, nun der Friede gesichert sei, und daß er, der Fürst, nie zugeben werde, daß je bei der serbischen Nation die Aristokratie und das Lehnwesen wieder aufleben solle. Diese feierliche Erklärung wurde von dem Volk mit dem größten Beifall aufgenommen, machte aber die Theilnahme der Höflinge plötzlich erkalten, die sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen. Sie begannen nun Verschwörungen gegen den Fürsten anzuzetteln; er wußte dies

wohl, er wußte aber auch, daß der Wille der Nation der seine sei; sie streuten Verleumdungen gegen ihn aus, er behandelte sie dagegen mit Verachtung. — Endlich brach der Aufstand, durch diese Aufwiegelungen genährt, am 7. Januar 1835 an mehreren Orten zugleich aus; der geheime Rath Milosch's, der Chef der Miliz, die vorzüglichsten Würdenträger nahmen daran Antheil; die Nation aber und Milosch blieben enge verbunden, und jene Ehrgeizigen, da sie weder Sympathieen erregen, noch auch sich unter einander verständigen konnten, sahen ihre Plane scheitern, ohne daß es eines Kanonenschusses bedurfte. Während sie sich vergebens bemühten, die Einwohner von Kragujowatsch aufzuwiegeln, saß Milosch ruhig in Posarewatsch und sandte den Insurgenten den Befehl, sich in ihre Häuser zurückzuziehen; den Anführern des Aufstandes aber befahl er, die Ruhe des Landes wiederherzustellen, die sie zu stören beabsichtigt hatten, Alle wurden amnestirt; Vergeben und Vergessen war Milosch's ganze Rache. — Seit dieser Zeit fuhr er fort, Serbien zu verwalten, wie ein Hausvater seine Familienangelegenheiten versieht. Die Reformen gingen bedächtigen Schrittes vorwärts; die Armee, glänzend und gut eingeübt, war der Schild des Landes, dem eine mäßige und weise Verwaltung alles Gedeihen versprach; die Civilisation, die Künste, die Industrie entwickelten sich zusehends, und die Serbier zeigten sich der Freiheit würdig, die sie sich selbst errungen. Jetzt ist Milosch verbannt!

Amerika.

Aus Kanada gehen die Nachrichten bis zu Ende Mai. Eine Bande Marodeurs, die an den Grenzen Häuser in Brand gesteckt und geplündert hatte, war festgenommen und nach Montreal geschickt worden. Sie waren mit Messern und Feuergewehr bewaffnet, und unter ihnen befand sich ein Individuum, das auf Befehl Lord Durhams nach Bermuda transportirt worden war. Sir George Arthur war auf dem Wege nach Brockville, um über die Wegnahme des Nord-Amerikanischen Schooners durch die Kanadische Miliz Untersuchungen anzustellen. Die große Jury in dem Distrikt von Newcastle in Ober-Kanada hatte Lord Durhams bekannten Bericht als schädlich für die öffentliche Wohlfahrt erklärt. Eine Anzahl während des letzten Aufstandes zu Windsor gefangengenommener Rebellen sollte von Quebek aus nach Neu-Süd-Wales abgeführt werden. Die Kanadischen Blätter äußern bittere Klagen, denen auch die der Vereinigten Staaten beistimmen, über das Spionirungs-System, welches vom speziellen Rath des Gouverneurs in Nieder-Kanada gegen Fremde, die diese Provinz besuchen, ausgeübt wird, und welches nicht allein persönlich beleidigend und quälend, sondern auch in inquisitorischer Hinsicht sehr verkehrt sein soll.

Die Nachricht von einer Niederlage der Föderalisten in Mexiko bestätigt sich. Die Berichte, die man aus Veracruz über dies Ereigniß hat, reichen bis zum 16. Mai. Die Föderalisten-Truppen wurden von den Generalen Mejia und Urrea befehligt, die Regierungs-Truppen von den Generalen Valencia und Santana. Der Letztere führte, ungeachtet er bei Veracruz ein Bein verlor, an der Spitze seiner Kavalerie, die 600 Mann stark war, den Angriff auf die Föderalisten bei Acajete in der Umgegend von Puebla, und brachte ihnen eine gänzliche Niederlage bei. Von den Generalen der Föderalisten entkamen Urrea und Escalada, aber Mejia fiel den Siegern in die Hände, ward sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und in Folge dessen, mit dem Rücken gegen das Exekutionskommando gewandt, als Landesverräther erschossen, nachdem er noch vorher von Santana mit den demüthigendsten Schmähungen überhäuft worden war. Urrea soll nach Tampico zu dem Ueberrest seiner Truppen entflohen sein, von welchem Platze Bustamente und Arista, auf Verstärkung wartend, am 8. Mai nur noch 15 Leguas entfernt waren. Sobald diese angekommen sein würde, beabsichtigte er, jenen Platz einzunehmen. Zwischen Bustamente, der das Militair und die Geistlichkeit auf seiner Seite hat, und Santana, der durch seinen Sieg über die Föderalisten beim Volke, besonders bei den Farbigen und Mischlingen, wieder sehr beliebt geworden ist und die durch seine unglückliche Expedition gegen Texas verlorene Popularität wieder gewonnen hat, schien sich eine Rivalität mit Bezug auf die diktatorische Gewalt entspinnen zu wollen; ehe sich aber dieser Streit entscheidet, dürfte, dem „New-York Star" zufolge, die Republik Texas auftreten und dem Reiche der Montezuma's einige Verlegenheiten bereiten. Bustamente ist übrigens auch persönlich tapfer, er hat seine Energie und Ausdauer in dem Streite mit Frankreich hinlänglich bewährt und stützt sich vorzüglich auf den politischen Klubb der Schottischen Freimaurer, zu dessen Mitgliedern viele Offiziere, unter Anderen auch der General Bravo, gehören. Den letzten Nachrichten zufolge, hatte Bustamente in der Hauptstadt Mexiko als Präsident eine Proclamation erlassen, worin er den von den Regierungs-Truppen erfochtenen Sieg verkündigt und das Volk auffordert, sich um die Central-Regierung zu schaaren. Man erwartete, daß die Regierungs-Truppen sich Tampico's ohne Widerstand bemeistern würden. Eine Englische und eine Französische Kriegsschaluppe lagen bei der Stadt vor Anker, an deren Bord dort ansässige Engländer und Franzosen, in Voraussetzung einer bevorstehenden Plünderung, Zuflucht gesucht hatten. Die Französische Escadre unter Admiral Baudin, welche bekanntlich die Küste von Texas besucht hat, war am 15. Mai von Galveston abgesegelt, um sich nach Havanna zu begeben. Der Gesandte der Vereinigten Staaten bei der Mexikanischen Regierung, Hr. Ellis, der sich vor einiger Zeit aus Mexiko entfernt hatte, weil er die Hoffnung aufgab, daß man die Reclamationen von Bürgern der Vereinigten Staaten berücksichtigen würde, war nun, nachdem eine Uebereinkunft deshalb zu Stande gekommen, über Veracruz wieder dorthin zurückgekehrt.

Lokales und Provinzielles.

Das Stiftungsfest des Gewerbevereins, der nunmehr 11 Jahre besteht, wurde am 1. Juli Abends in gewohnter Weise durch ein Festmahl in Liebich's Gartensaale gefeiert. Ueber 200 Theilnehmende aus fast allen Ständen waren versammelt, und des Herrn W. G. R. und Oberpräsidenten Dr. von Merckel Excellenz erhob auch dies Jahr die Festfreude durch seine Gegenwart. Geistiger Genuß wechselte mit leiblichem. Herr General le Bauld de Nans, Director des G. V., brachte Friedrich Wilhelm dem Gerechten und Guten und seinem erhabenen Hause den ersten Festgruß dar, den die Versammlung in freudigem Hoch erwiederte. Hierauf entwickelte des Herrn Oberpräsidenten von Merckel Excellenz in lebendiger Rede, wie durch freie Geistesentwickelung zunehmende Bildung, wahre Humanität und gesteigerte öffentliche Wohlfahrt herbeigeführt werde, wie daher jedes Unternehmen willkommen zu heißen sei, das solch Streben sich zum Ziel gesetzt. Auch der Gewerbeverein habe sich zur Aufgabe gesetzt, durch jene Mittel der Wohlfahrt des Bürgerstandes förderlich zu werden, und dafür verdiene er dankbare Anerkennung und den Wunsch, daß sein Streben immer allgemeiner gewürdigt werde. Das Hoch dem Vereine ward von seinen Mitgliedern freudigst erwiedert. Herr Gürtlermeister und Stadtverordneten-Protokollführer Seitz, Vereins-Vorsteher, brachte für solch geneigte Gesinnung den Behörden des Staates, der Provinz und der Stadt den Dank des Vereins dar. Herr Instrumentenmacher Deetz, Vereinsvorsteher, sprach gleichen Dank dem Vereins-Direktorium aus, bekanntlich aus so fürstl. Gnaden, dem Herrn Fürstbischofe von Breslau, dem königl. GOR. und VPr. Freiherrn von Kottwitz und Herrn General le Bauld de Nans bestehend. Letzterer erwiederte den Dank mit einer freundlichen Erinnerung an den Stifter des Vereins, Herrn Professor Dr. Müller, durch Herrn Kunsthändler Karsch, Vereinsvorsteher, wurde den Herrn Senior Berndt, Dr. Brückner, Proryektor Kleinert, Dr. Köcher, Dr. Müller jun. und Riedel für ihr treues Wirken zum Besten des Vereins gedankt. Schließlich veröffentlichte Herr geheime Ober-Regierungsrath und Präsident Freihr. von Kottwitz den zweiten Jahresbericht der Bürgerrettungsanstalt, dankte dem Vorstande desselben für seine aufopfernde Verwaltung und forderte zu einer Spende für diese Anstalt auf, welche (gegen 50 Rthlr. betragend, durch die Vereinsmitglieder HH. Adler, Berger, Hartig und Mükkude eingesammelt wurde, während die HH. Bartels, Hipauf, Karsch und Wiesner jenen Jahresbericht vertheilten.

Ueber die Bürgerrettungs-Anstalt behalten wir uns einen besondern Artikel vor. Joh.

Der Improvisator Volkert.

Zu den vielen Sehenswürdigkeiten, welche sich seit einiger Zeit in Breslau zusammengefunden haben, ist in der vorigen Woche auch etwas Hörenswürdiges gekommen. Herr Volkert, ein junger Mann aus der Gegend von Nürnberg, der bereits in Paris, Algier und Griechenland als Militair gewesen ist, und erst seit kurzem das Talent eines Improvisators in sich entdeckt hat, gab am vorigen Donnerstag im Musiksaale der hiesigen Universität einige Proben dieser Geschicklichkeit, indem er eine aus mehreren gewählte Aufgabe, die Amazone von Kiß, nach wenigen Augenblicken des Besinnens durch eine höchst lebhafte und ausdrucksvoll vorgetragene Ballade, unter Musikbegleitung des Hrn. C. Schnabel am Fortepiano, löste, und späterhin auf gleiche Weise den Abschied eines Polen vom Vaterlande als Elegie darstellte. Außerdem diktirte er aufgegebene Namen, z. B. Napoleon, Schiller, akrostichische, dem Charakter der Personen entsprechende Verse und endlich vier Gedichte, wozu ihm gleichfalls Themata gegeben wurden, so, daß sie zu gleicher Zeit fertig waren. — So wenig dergleichen Schöpfungen des Augenblicks auf einen bedeutenden Kunstwerth Anspruch machen können, was der Improvisator in einem Abschiedsgedichte selbst bescheidentlich aussprach, so verdienen seine Leistungen doch alle Anerkennung. Sehr erfreulich wäre es, wenn die unvorbereitete Handhabung der deutschen Sprache mehr geübt würde, und dazu fordern dergleichen Versuche auf. Selbst das Vergnügen geselliger Zusammenkünfte würde durch mündliche oder schriftliche Improvisationen vermannigfacht und veredelt werden. Es ist deßwegen zu wünschen, daß Herr Volkert recht viel, und besonders von jungen Leuten, gehört werde, zumal da des Improvisators Geistesgegenwart und Gewandtheit alle Aengstlichkeit von dem Zuhörer fern hält. Ich theile von den vier zu gleicher Zeit diktirten Gedichten, unter welchen sich eins in der nicht leichten Form der Glosse durch Fluß und Zartheit auszeichnete, das mir aber nicht zur Hand ist, eins der kleineren auf „Gustav Adolfs Landung in Deutschland" mit:

Ueber die Wellen, über die Wogen,
Komm' ich gewandert, komm' ich gezogen
Nach fremden Landen mit Gottvertrauen.
Auf ihn will ich bauen!
Muthig beschützend göttliche Lehren,
Heilige Rechte heilig zu ehren,
Komm' ich nach Deutschland mit Waffen und Wehr,
Gott sei die Ehr'!
Was ich begonnen, werd' ich vollenden.
Möge der Himmel Gnade mir spenden!
Muthig vertrauend, so gehen wir durch —
Gott ist unsre Burg!

K.

* Muskau.

Die Badesaison ist herangekommen, und schon strömen Genesungsbedürftige und Zerstreuungssüchtige nach den näheren oder ferneren Heilquellen, welche ihren so heterogenen Wünschen die vollkommenste Befriedigung verheißen. Auch die Najade Muskaus, dieser durch ihren Besitzer, den pikanten „Verstorbenen," und seine Parkschöpfungen mehr noch als durch ihre Bäder berühmt gewordenen Herrschaft, wird ihre Verehrer auch dieses Jahr zu finden nicht ermangeln. Aber ihre vor bereits länger als zehn Jahren versuchte und daher zum großen Theile selbst untreu gewordene Charakteristik: Das Hermannsbad bei Muskau (mit 5 großen Abbildungen, Sorau 1825) ist wohl vergessen, und nicht minder mag das geistreich belehrende prächtige Kupferwerk des Fürsten über seinen lieben Muskauer Park, so allgemeiner Verbreitung und Kenntnißnahme es behufs der Erweckung und Nährung echten Natur- und Kunstsinnes würdig wäre, aus verschiedenen nicht fern liegenden Gründen, sogar unter den gebildeten Ständen in verhältnißmäßig sehr wenige Hände gekommen sein. Darum dürfte eine aus jüngster Vergangenheit herrührende, mit gewandter Feder höchst anschaulich entworfene Schilderung der Muskauer Oertlichkeiten, die wir mit Rücksicht auf den vorliegenden Zweck aller eingestreuten Beziehungen auf den literarischen Charakter ihres Reformators entkleiden, in diesen Blättern um so lieber gelesen werden, als dieselben durch den interessanten Bericht über die dort kürzlich angelangten Sendungen des Fürsten unlängst erst die Blicke des Publikums auf diese in des Wortes vollkommenster Bedeutung Pückler'n gehörige, herrliche Perle der Niederlausitz von neuem gelenkt haben. Nun befanden wir uns, erzählt der Berichterstatter, inmitten des düstersten Kiefernholzes auf Muskauer Grund und Boden. Hier genießt man die Haide in ihrer Vollendung, welche so auch nicht ohne Reiz ist. Das todte Leben der Natur, die gedrückte angstvolle Stille, welche diese Wildniß durchdringt, der beengte Gesichtskreis, welcher immer den nächsten und immer denselben Gegenstand erfaßt, selten nur durch die Aussicht auf einen Moorbruch erweitert wird, geben einen unheimlichen Eindruck. Bei allem Schweigen der Natur fühlt man doch keine Ruhe, eigene Spannung ergreift unsere Phantasie, welche stets irgendwoher eine unbekannte Erscheinung sich hervorruft und bei aller Erwartung eines Lebenszeichens durch jede Begegnung eines Wanderers mehr als anderwärts überrascht wird. Stimmt mit diesem Bilde der Erde noch der Himmel, hängt er mit seinen grauen Wolken bis in die Wipfel der schwindelnd hohen Föhren hinein und strömt mit pfeifenden Zügen starkbewegte Luft durch die weiten Reviere, so kann eine Stimmung nicht ausbleiben, die bei aller Unbehaglichkeit einen eigenen Zauber mit sich führt. Von überraschender Wirkung in dieser schweigsamen Natur sind die aufschreckenden Schalllaute, wie sie der Knall der Büchse, der Anschlag der Axt, des geschickten Waidmanns Jagdruf in langem, dröhnendem Tone, durch die Waldungen fortpflanzen, während jeder menschliche Tritt klanglos auf den tiefen Sand gethan wird. Es ist eine wahre Landschifffahrt, wo, wie die Strömung des Wassers die Furchen des Schiffes alsbald wieder ebnet, so hier der freie Sand jede Wegspur, welche die rollenden Räder sich brechen, wieder verschüttet. Wenn Abwesenheit aller und jeder Abwechselung, kolossale Eintönigkeit, traurigste Unfruchtbarkeit und eine undurchdringliche Waldung voll von Nadelholz, den erschöpfenden Begriff einer Haide geben, so kann sich diese niederlausitzer Steppe getrost mit jeder andern, wenigstens in Deutschland, zusammenstellen lassen. Dörfer, aus den ärmlichsten Hütten bestehend, werden an einzelnen, lichten Stellen sichtbar, Hund und Jäger, berechtigte, noch mehr unberechtigte, bevölkern sie, und der größte Theil dieser Menschen lebt noch in reinem Naturzustande, wie etwa unsere Vorfahren im grauen Alterthume. Nur langsam schleppten die muntern Polen die leichte Droschke durch die deutsche Wüste. Eine Stunde vor Muskau bessert sich die Straße, der Boden wird fester; je näher man dem Städtchen kommt, desto mehr Spuren von Cultur offenbaren sich, das Colorit wird bunter, die Einfarbigkeit verschwindet, zur rechten Hand erheben sich einige Hügelketten, die Aussicht wird freier, der Horizont weiter, es entsteht eine Landschaft mit Schatten und Licht, selbst der Himmel warf seinen Regenmantel ab und lächelte mit Sonnenblicken hernieder. Freundlich ist die Einfahrt in den Ort, man erkennt auf den ersten Blick den wohlthätigen Einfluß des Gebieters. Die Stadt selbst ist unbedeutend, aber meist regelmäßig und nicht ohne nette Privatgebäude. Die hiesige Menschenrace gehört zu den Ueberresten des wendischen Völkerstammes, der besonders in den beiden Lausitzen die herrschende Bevölkerung bildet. Wenn auch die geistige Reife noch ungeweckt in ihr liegt, muß man doch ihre Befähigung für Ackerbau und ihre körperlichen Vorzüge rühmend erwähnen. Letzteres gilt insbesondere von dem weiblichen Theile, dessen frische Farben, gesunder markiger und elastischer Körper selbst vor des Fürsten gesättigtem Auge öftere Anerkennung finden. Ihr Anzug ist, wenn auch nicht so verunstaltend für Wuchs und Haltung als die altenburgischen Trachten, doch immer noch häßlich genug, um die Figur mehr zu verdecken als zu heben. Schwer wird darin eine Aenderung zu treffen sein, da dem Wenden nichts höher gilt als seine durch die Länge der Zeit geheiligte Sitte. Im Uebrigen lieben sie ihre Herrschaft und fangen allmählig an sich auf dieselbe etwas einzubilden. Der Fürst weiß dies wohl und versäumt keine Gelegenheit sich populär zu machen, weshalb er bei seinem

Dasein die Honoratioren des Städtchens nicht ungern um sich versammelt; dafür ist sein Conterfei an fast allen Orten anzutreffen. Die Stadt Berlin, welche sich jetzt im Besitz eines weiland Hallenser Demagogen befindet, ist allen Reisenden zu empfehlen, auch sind die Gesinnungen des Wirths sehr loyal geworden und nur in den Preisen etwas liberal geblieben. — In freudiger Erwartung eilten wir dem langersehnten Park zu. Derselbe beginnt hart an dem Städchen, welches er, wie ein breiter Gürtel, fast ganz umschließt. Sein dermaliger Umfang kann wohl drei bis vier Stunden betragen, und es steht ihm nach dem ursprünglichen Plane, noch eine größere Ausdehnung bevor. Die Anlage wurde schon von den Vorfahren des jetzigen Besitzers begonnen, unbestreitbar gebührt aber diesem der Ruhm, ihm das Gewand worin er jetzt erscheint, angelegt zu haben. Denn schon ehe er nach England ging, noch mehr, als er von dort zurückkehrte, ließ er das ganze vorige Jahrhundert, welches mit all der steifen französischen Manier in seinem Parke sich breit machte, unbarmherzig hinauswerfen und schuf nach eignem frei gebildeten Geschmack unter glücklicher Benutzung englischer Modelle, diese grüne Oase mitten in eine Wüste hinein. Der Eintritt in den Park gewährt mit der Aussicht auf das entgegenliegende Schloß eben keinen großartigen Anblick, letzteres darf sogar als Bauwerk auf besondere Anerkennung keinen Anspruch machen. Seine Gründung fällt in jene charakterlose Zeit, wo das Ritterthum in den letzten Zügen lag, das Faustrecht aufhörte, und sich der Uebergang zu einer neuen Epoche gestaltete, wozu noch kommt, daß jene flachen, von Wenden bevölkerten Gegenden, von früher Zeit an, unter der Botmäßigkeit mächtiger Landesherren standen, welche solche einzelne kleine Tyrannen nicht aufkommen ließen, und auch überhaupt unser nördliches Deutschland dieses romantischen Stoffes so ziemlich baar und ledig ist.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft und Kunst.

Bücherschau.

F. Passow's Leben und Briefe, eingeleitet von Dr. Ludwig Wachler, herausgegeben von Albrecht Wachler. Erste Hälfte. Breslau Verlag von Ferdinand Hirt 1839.

Die Rückerinnerung an einen geliebten Todten wird so oft dadurch getrübt, daß der Ueberlebende sich den leisen Vorwurf machen muß, nicht ganz den Werth des Verstorbenen erkannt, und sich ihm nicht so eng angeschlossen zu haben, als es möglich gewesen wäre. Dieses Gefühl wird, wenn ich mich nicht täusche, auch jetzt noch alle Freunde, ja alle Schüler des verstorbenen Passow mahnend beschleichen, wenn sie das vorstehend genannte Werk lesen.

Passow war so zugänglich, wie es nur sehr wenige Gelehrte sein mögen. Er war vor seiner Anstellung in Breslau durch Reisen und durch längeren Aufenthalt in vielen der literarisch bedeutenden Städte Nord- und West-Deutschlands mit den angesehensten Gelehrten in persönliche Berührung getreten, und stand, durch seine Leistungen ehrenvoll bekannt, mit nicht wenigen fortdauernd im brieflichen Verkehre. Dazu sprach sich in ihm eine so ungeheuchelte Theilnahme an jeder etwas Edles verheißenden Eigenthümlichkeit aus, er ging so leicht und so gefällig in die Verhältnisse der zu ihm Kommenden ein, sein glückliches immer treues Gedächtniß bewahrte die Namen und die Verhältnisse derer, mit denen er einmal in Berührung getreten, so fest, daß er wohl nicht leicht Jemanden vergebens zu wiederholtem Besuche aufforderte, der ihn Ein Mal gesprochen hatte. So wurde sein sehr gastfreies Haus in immer steigendem Maaße von Fremden, die nach Breslau kamen, aufgesucht. Noch zugänglicher zeigte er sich seinen vielen Schülern, denen es daher nicht zu verdenken war, wenn sie von der so wohlwollend gegebenen Erlaubniß, seinen Rath einzuholen, einen Gebrauch machten, der ihm viele Stunden kostete, und ihn unzählig oft in seinen Arbeiten unterbrach. Selbst dem Zaghaftesten mußte die immer gleiche Freundlichkeit Muth machen, an deren Stelle, wenn der Unterbrechungen gar zu viele wurden, kaum eine nur bei sehr aufmerksamer Beobachtung merkliche Unruhe im Stehen und eine gedrungenere Ausdrucksweise trat. So werden Viele glauben, von Passow und seinen Eigenthümlichkeiten eine viel klarere Anschauung zu haben, als von irgend einem ihrer Lehrer. Und doch dürften die meisten, wenn sie diese Briefe gelesen haben werden, sagen, daß sie nur etwas Aeußerliches an ihm aufgefaßt, und die Innigkeit des Gemüths, die Tiefe des Gefühls, die Treue und Zartheit der Gesinnung, die Klarheit der Erkenntniß, das unverrückte Streben nach einem sehr hohen Ziele, welche sich in diesen Briefen aussprechen, in ihm nicht erkannt, vielleicht nicht einmal vermuthet haben. Ja es sollte mich nicht wundern, wenn selbst seine nächsten Freunde gestehen müßten, daß auch sie den Verstorbenen, dessen Andenken unter ihnen so lebendig geblieben ist, hier von neuen nicht geahndeten Seiten kennen und verehren lernen.

So theilnehmend er nämlich in fremde Verhältnisse einging, so sehr vermied er, außer in den vertrautesten Kreisen, vergangene Zeiten seines eigenen Lebens zu berühren. Dankbar bewahrte er in seinem Herzen die Anregungen und Förderungen, welche er aus seinen vielfachen Beziehungen zu bedeutenden Männern empfangen hatte, aber seine sehr große Bescheidenheit ließ ihn diese Verhältnisse nicht anders als höchstens vorübergehend erwähnen. Eben so wenig sprach er von den vielfältigen und mannigfachen Studien in Poesie und Kunst, die er als junger Mann nach den verschiedensten Richtungen gemacht hatte. Vielleicht ist auch der Verlust seiner ersten hochverehrten Gattin, die kurz vor der Auflösung des Instituts in Jenkau an den Folgen der Entbindung starb, nicht ohne Einfluß auf diese Abgeschlossenheit geblieben, welche zu seiner sonstigen Zugänglichkeit scheinbar so wenig paßt. Nach dumpfen Wochen ohne Zweck und ohne Kraft, sich neue Zwecke zu gestalten, wie er selbst Seite 185 an Frau von Voigt schreibt, erkannte er, daß er nur durch eine scharfe Spaltung seines Wesens, des äußeren, das noch der Erde und den Menschen angehörte, und des inneren, das ihn allein noch anginge, sich in sich selbst wieder zu begründen vermögen werde. Dies gelang ihm bei der Kraft seines Charakters und der Reinheit seiner Seele, ohne dadurch verschlossen oder haltungslos zu werden; und so schrieb er schon im Sommer des für ihn so schweren Jahres 1814 (S. 188), er sei heiter und unbefangen genug, um auch seine Freunde vergessen zu machen, was er keinen Augenblick vergessen könne. Er mag für sich selbst und für sehr wenige Vertraute gern und oft in die bewegte Zeit seit seinem Austritte aus dem elterlichen Hause bis zu seiner Anstellung in Breslau zurückgekehrt sein, aber er konnte sich nicht entschließen, ihm ferner Stehende anders als durch einzelne, gewiß sehr oft nicht verstandene Andeutungen an diesen Schätzen der Erinnerung Theil nehmen zu lassen.

Die Einrichtung des Werkes, von dem die vorliegende erste Hälfte Passow's Leben und Briefe bis zu seiner Uebersiedelung nach Breslau im Jahre 1815 umfaßt, ist folgende: Ein kurzer Abriß seines Lebens, den er im Jahr 1832 für das Conversations-Lexicon der neuesten Zeit ausgearbeitet hatte, (er ist in dem dritten Hefte von Nowack's schlesischem Schriftsteller-Lexicon abgedruckt,) ist nach der Angabe des gleichfalls schon heimgegangenen, geistverwandten Wachler gleichsam als Text zum Grunde gelegt. In einzelnen Absätzen durch den Briefwechsel vertheilt findet er in den auf jeden Absatz folgenden Briefen seine Ausführung. Zwar sind zahlreiche Briefe Passow's, besonders die an seinen Vater gerichteten, nicht mehr aufzufinden gewesen; andere, namentlich die an Luise Wichmann geschriebenen, gewiß die schönsten von allen, scheinen noch vorhanden zu sein, konnten aber nicht mitgetheilt werden, weil ihre Veröffentlichung nicht in seinem Geiste gewesen wäre; andere sind nicht benutzt worden, weil sie zu sehr das Gepräge vorübergehenden, augenblicklichen Eindrucks getragen haben mögen. Aber doch geben die abgedruckten Briefe ein lebenswarmes Bild einer äußerst liebenswürdigen Persönlichkeit, die seine erste Frau als Braut (die oben erwähnte Luise Wichmann) auf das Passendste mit den Worten charakterisirt hat: er ist so männlich und so kindlich, so heiter und so innig, so fromm und so treu. (S. 5.)

Die Briefe sind gerichtet an seine Mutter, an seine Lehrer Breem und Friedrich Jacobs, an seine vertrauten Freunde Hudtwalker, Göttling, Heinrich Voß, an die Mutter des letztgenannten, und an Frau von Voigt, und enthalten die interessantesten Mittheilungen aus Passow's sehr reichem und abwechselndem Leben, da er an allem Edlen und Großen in Poesie, Kunst, Wissenschaft und Leben den innigsten Antheil nahm, und die empfangenen Eindrücke in hohem Grade klar und bestimmt wieder zu geben wußte. Sie besprechen bedeutende Menschen und Zeitverhältnisse, die vorzüglichsten gleichzeitigen Erscheinungen besonders in der vaterländischen Literatur, Methodik des philologischen Studiums, Einrichtung des Gymnasial-Unterrichts, namentlich des Unterrichts in der griechischen Sprache; selbst gelehrte Mittheilungen besonders über griechische Dichter finden sich in nicht geringer Zahl; so daß schon in dieser Hinsicht diese Briefe zu wiederholter Lesung mehr veranlassen werden, als so manche andere Briefsammlungen. Doch beruht ihr eigenthümlicher Werth viel mehr darin, daß sie die schöne Entwickelung einer reinen und edelen Individualität zur Anschauung bringen, und dadurch allen Lesenden nicht nur zu vielseitiger Belehrung, sondern auch zu wahrer Erhebung gereichen. Dazu sind sie besonders dadurch geeignet, daß Passow schon als Jüngling eine ungewöhnliche Kenntniß des eignen Herzens, eine sehr große, sich überall aussprechende Bescheidenheit und bei seltener Selbstständigkeit eine so unbeugsame Liebe zur Wahrheit zeigte, daß er gegen Niemand strenger war als gegen sich selbst. Sie enthalten, da die aurea mediocritas dem neunzehnjährigen Jünglinge tödlich verhaßt war, (S. 38.) manche nicht haltbaren, von einem augenblicklichen übermächtigen Gefühle eingegebenen Urtheile, aber die Herausgeber konnten, wo sich ein so reines Gemüth überall kund giebt, sie alle stehen lassen. Bald läßt ihn reifere Einsicht das Irrige erkennen, und unumwunden spricht er das Richtigere aus, indem er nur sich nicht schont.

Wohl gebührt denen, die mit liebevoller Hand dem verehrten Manne das schönste Denkmal aus von ihm selbst bereiteten Steinen aufgerichtet haben, der lebhafteste Dank Aller, welche die in unseren verflachenden Zeiten so seltene Erscheinung einer edlen bestimmt ausgeprägten Persönlichkeit zu würdigen wissen; besonders aber werden sich Passow's viele dankbare Schüler den Herausgebern und Ordnern für diese reiche Gabe herzlich verpflichtet fühlen.

Der Verleger hat für ein einem solchen Innern entsprechendes Aeußere gesorgt; das Papier ist weiß, der Druck scharf und bis auf wenige Stellen sehr correct. So wird z. B. derselbe Mann, der S. 30 Gesner heißt, S. 34 Getner genannt, der Name des bekannten Spaniers Romana ist S. 40 zwei Mal Romara gedruckt; S. 94 ist von einem fruchtbaren Drucke statt von einem furchtbaren die Rede. Seite 98 muß es wohl heißen: „wie man durch Exegese, Dogmatik, Kirchengeschichte, Moral und Homiletik Religion lernen soll“ statt: „Homiletik und Religion lernen soll.“ Nur wären mehr Absätze zu wünschen, selbst wenn sie der Schreibende nicht gemacht hätte, da es schwache Augen angreift, eine Seite des größten Octavformats bei dem zwar scharfen aber verhältnißmäßig kleinen Druck zu lesen, ohne irgend einen Ruhepunkt zu finden. Der Preis ist sehr billig zu nennen.

Mit diesem Werke wird, ohne dazu nothwendig zu gehören, ein äußerst wohlgelungenes, sehr ähnliches Portrait von Passow ausgegeben. Da der Künstler (Wildt), ohne den Verstorbenen gekannt zu haben, nach zwei nicht ganz ähnlichen Zeichnungen arbeiten mußte, so war ein solches Gelingen nur dadurch möglich, daß er unter beständigem Beirathe von Passow's jüngerem Bruder in Berlin so lange mit hingebender Geduld verbesserte, bis diese überaus angenehme Aehnlichkeit erreicht war.

Dr. C. Schönborn.

Neue Medaillen von G. Loos.

Die Berliner Medaillen-Münze des Hrn. G. Loos hat bereits einen so verbreiteten Ruf erlangt, daß zu ihrem Lobe etwas Besonderes hinzuzufügen fast überflüssig ist, weil Jedermann, der sich nur mit der Geschichte unserer Zeit beschäftiget, bereits weiß, daß die wichtigsten Ereignisse derselben durch Medaillen und Münzen aus dieser Kunstwerkstatt verewiget worden sind. Kunstsammler und Kunstfreunde sind lange schon im Besitz vieler werthvoller Arbeiten, die aus derselben hervorgegangen waren. Die nun beendigte Kunst-Ausstellung enthielt unter den Nummern 574 a — q und 575 a — o eine Anzahl besonders schöner Medaillen aus der Looschen Werkstatt, die sich alle durch gute Erfindung und vortreffliche Ausführung auszeichneten. Uns liegen so eben in englischem Neugold drei der vorzüglicheren Medaillen vor, welche gewiß die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde verdienen, und die sich auf eben so wichtige Begebenheiten, als hochverdiente Männer beziehen. Die Medaille auf die Lombardische Königs-Krönung nennen wir zuerst: *) sie stellt auf der Hauptseite das Oesterreichische Kaiserpaar, eben so wohl getroffen als durch eine strenge und doch schön gehaltene antike Behandlung idealisirt dar; die Rückseite hat zum Gegenstande den Mailänder Dom, dieses Meisterwerk der Architektur, und zwar sehr sinnreich in Beziehung gesetzt zu der Handlung, auf welche sich die Denkmünze beziehet, und gut erläutert durch die Worte des Apostels Paulus: **Non est potestas nisi a Deo** (Römer-Brief XIII. 1.) Wir halten diese Medaille für eine der gelungensten Looschen Arbeiten. Die zweite der Medaillen ist auf den als Feldherrn und Staatsmann gleich ausgezeichneten Herzog Karl von Meklenburg (geb. den 30ten November 1785, gestorben den 21ten Septbr. 1837) geprägt und zeichnet sich ganz besonders durch ihre Einfachheit aus, wodurch sich die ganze Aufmerksamkeit von allem Aeußern ab, und ganz allein auf den Haupt-Gegenstand hin richtet, den Mann nämlich, dessen Andenken die Münze gewidmet ist. Die Hauptseite stellt den Kopf des Herzogs ganz einfach — antik — dar, mit Namens-Umschrift, Geburts- und Sterbejahr; die Rückseite: das mit dem Lorbeerkranze geschmückte Schwerdt, auf einem Prachtkissen, geziert mit der Fürstenkrone. Es bedürfte nicht mehr als dieser Andeutungen, um alles das auszusprechen, was der Künstler über seinen Gegenstand deutlich zu machen hatte. Auch diese Denkmünze ist vortrefflich, klar und scharf geschnitten und als ein wahres Pracht-Stück zu betrachten in Arbeit, Größe und Form.

Die letzte von diesen drei Denkmünzen beziehet sich auf die dritte Jubelfeier der in Leipzig am Pfingstfeste, 24. Mai 1539 eingeführten Reformation, und stellet auf der Hauptseite das Bildniß von Doktor Martin Luther vor, auf der Kehrseite die Embleme des Christlichen Glaubens, in den Symbolen eines Kruzifixes (nach Dürer), an einer Seite die Kornähre, an der andern den Weinstock. Auch an dieser Medaille ist die Arbeit zu loben und besonders die Sauberkeit hervorzuheben, mit der die kleinern Gegenstände des Revers gemacht sind; obwohl wir diese Münze doch hinter die erstgenannten beiden stellen würden, weil einmal das Bildniß Luthers nicht so schön und nicht so ideal aufgefaßt ist, wie die Bildnisse auf den beiden andern Münzen, und dann, weil der Sinn, die Bedeutung, der Symbole, keineswegs ganz klar und verständlich in Beziehung mit dem Zusammenhange und mit dem eigentlichen und besondern Zwecke der Denkmünze gestellt erscheint.

Alle drei Medaillen gehören zu den besten Arbeiten dieser Art in Deutschland, und werden für Kenner und Sammler eine schöne Bereicherung ihrer Kabinette sein; alle drei sind in Silber, in englischem Neugold und in englischer Bronce zu haben.

— e —

*) Loos hat von Sr. Majestät dem Kaiser einen sehr schönen Ring mit Namenszug als Beweis seines allerhöchsten Beifalls erhalten.

Berichtigung. In der gestrigen Ztg. ist S. 899, Sp. 2, Z. 4 v. u. zu lesen: angereiht st. eingereicht, u. Sp. 3, Z. 2 v. o. recht st. nicht.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 152 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 3. Juli 1839.

Theater-Nachricht.
Mittwoch: „Oberon, König der Elfen." Große romantische Feen-Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber. Rezia, Mad. Schöpe, vom Hoftheater zu Hannover, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.
Allen unsern werthen Verwandten, Gönnern und Freunden widmen wir, anstatt besonderer Meldung, die öffentliche, ganz gehorsamste Anzeige, daß unsere Tochter Anna mit dem hiesigen Gymnasial-Lehrer Hrn. Krügermann heute sich verlobt hat, und empfehlen beide Verlobte Ihrem freundlichen Wohlwollen. Hirschberg, den 26. Juni 1839.
Nagel, Sup. u. Past. prim. u. dessen Frau, Sophie, geb. Minor.
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Nagel,
Karl Krügermann.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern früh wurde meine liebe Frau, geb. v. Autock, von einem Mädchen glücklich entbunden. Diese Anzeige widme ich, statt besonderer Meldung, meinen nahen und fernen Verwandten und Freunden.
Neisse, den 29. Juni 1839.
v. Grumbkow,
Lieutenant im Ingenieur-Corps.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um 3¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Adelheide, geb. v. Collany, von einem muntern starken Knaben beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen:
Landeshut, den 1. Juli 1839.
Grosch, Rendant.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Rosette, geb. Weigert, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Münsterberg, den 29. Juni 1839.
Otto Unger.

Ballet-Theater.

Mittwoch den 3. Juli keine Vorstellung.
Donnerstag den 4. Juli, zum drittenmale: **Europäische Völkergallerie**, Divertissement in 3 Abtheilungen von Herrn Balletmeister Tescher.

Donnerstag den 4. Juli 1839
wird
M. Volkert
eine
improvisatorische Soirée
(im Musiksaale der Universität)
nach folgender Eintheilung zu geben die Ehre haben.

Erster Theil:
1) Vierstimmiger Gesang.
2) Improvisation über ein zu gebendes Thema.
3) Vierstimmiger Gesang.
4) Improvisation in Akrosticha.

Zweiter Theil:
5) Vierstimmiger Gesang.
6) Improvisation über ein zu gebendes Thema.
7) Vierstimmiger Gesang.
8) Schriftliche Improvisation, oder gleichzeitiges Dictiren vier verschiedener Gedichte nach gegebenen Themata's.
9) Schlussworte des Improvisators.

☞ **Herr Musiklehrer Schnabel wird die Güte haben, die mündlichen Improvisationen musikalisch zu begleiten, ebenso wird derselbe während des Dictirens der vier Gedichte eine freie Phantasie auf dem Pianoforte vortragen.**

Es wird höflichst gebeten, Themata, welche poetischen Werth haben, besonders lyrischen u. ernsten Inhalts, deutlich geschrieben gütigst mitzubringen, selbige jedoch nicht früher abzugeben, bis sie, bevor die Improvisation beginnen soll, von einem dazu beauftragten Diener eingesammelt werden, um somit jedem etwa entstehenden Argwohn möglichst zu begegnen.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz (Ohlauer Strasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.

Verwandten und Freunden empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin:
Emanuel Oppenheim,
Marie Oppenheim, geb. Schweber.

Meine Wohnung ist vom 2. Juli c. an Sandstraße Nr. 4, in den zwei goldnen Muscheln.
Joseph Weisbrich,
Sporermeister.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Markt Nr. 47), in **Ratibor** bei **Juhr**, in **Pleß** bei **Hirt** zu haben:

Denkwürdigkeiten
aus
Walter Scott's Leben.
Mit
besonderer Beziehung auf seine Schriften.
Nach „Lockhart's Memoirs of the life of Sir W. Scott"
und den besten Originalquellen bearbeitet
von
Moritz Brühl.
Auch unter dem Titel:
Walter Scott und seine Freunde,
oder
Beiträge zur brittischen Literaturgeschichte der letzten funfzig Jahre.
1s Bändchen (15 Bogen) ¾ Rthlr.
(1 Fl. 21 Xr.)

Die zahlreichen Verehrer Walter Scott's, dem ganzen höher gebildeten Publikum, werden diese Denkwürdigkeiten gewissermaßen als Commentar zu seinen Schriften sehr willkommen sein. Der Verleger hat dieselben bei aller Wohlfeilheit sehr elegant ausgestattet. Das Ganze wird 4—5 Bändchen geben und mit Scott's Bildniß geziert.

Geschichte von Spanien.
Für Gebildete aus allen Ständen.
Erzählt von
Dr. **Carl Ramshorn.**
Erstes Bändchen. Aelteste Geschichte.
Mit 1 Stahlstiche. Preis ¾ Rthlr.
(1 Fl. 21 Xr.)

Das Ganze wird aus 3 Bändchen von etwa gleicher Stärke bestehen, und im Herbst dieses Jahres vollendet sein. Ich enthalte mich, etwas zum Lobe des Werkes hinzuzufügen, da der Verfasser sich schon durch andere Werke rühmlich bekannt gemacht hat.

Skizzen
Englischer Charaktere
und
Englischer gesellschaftlicher Zustände
von
Anton Langerhanns.
1¾ Rthlr. (3 Fl. 9 Xr.)

In der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, in **Ratibor** in der **Juhr**schen Buchhandlung vorräthig:

Dante Alighieri's
Göttliche Komödie
metrisch übertragen
und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen
von
Philalethes
(dem Prinzen Johann von Sachsen).
Erster Theil:
Die Hölle.
Zweite vermehrte Auflage,
nebst einem Titelkupfer von M. Retzsch, einer Karte und zwei Grundrissen der Hölle.
Preis 6¾ Rthlr.

In der Expedition des Gewerbeblattes für Sachsen in Chemnitz ist **neu** erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor und Pleß:**

Torfbüchlein,
oder Eigenschaften, Gewinnung und Benutzung des Torfs, nach den neuesten Quellen und praktischen Erfahrungen bearbeitet. Mit Abbildungen von Torfpressen, Torfverkohlungsöfen, Torftrockenvorrichtungen 2c.
geh. Preis 11½ Sgr.

Inhalt: Einleitung. — Brennmaterialvertheuerung. — Ursachen. — Abhilfe? Torf. — Vorkommen und Fundorte. — Arten und Eigenschaften. — Analyse. — Heizkraft. — Bewirthschaftung der Torflager: 1) Bau u. Gewinnung, 2) Pressen, 3) Verkohlung, 4) Künstl. Trocknen des Torfs. — Benutzung des Torfs: 1) zu Ofen- und Herdfeuerung, 2) zur Beheizung von Dampfkesseln, 3) Kalk- und Ziegelbrennereien, 4) Bierbrau- und Branntweinbrennereien, 5) Hoh-, Cupol- und Flammöfen, 6) zur Pudlingsfischerei, 7) Leuchtgasbereitung, 8) Entfuselung des Branntweins, 9) zur Düngung, 10) zur Tinte, 11) zu Farben. — Literatur.

Interessante Neuigkeit!

So eben ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und für Oberschlesien bei **Hirt** in **Pleß** und **Juhr** in **Ratibor:**

Der
gegenwärtige Grenzstreit
zwischen
Staats- und Kirchen-Gewalt
aus dem staatskirchenrechtlichen und legislativen Gesichtspunkt
erörtert
von
einem norddeutschen Publicisten.
gr. 8. geh. Preis 26½ Sgr.
Halle, 1. Juni 1839.
C. A. Schwetschke und Sohn.

Bei G. D. Bädeker in Essen sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Markt Nr. 47), in **Ratibor** bei **Juhr** in **Pleß** bei **Hirt:**

Auswahl niederländischer Gedichte, ins Deutsche übertragen von F. W. von Mauvillon. Zweiter Band. broch. 1 Thlr. 12 Gr.

Byron, Lord, **Don Juan.** Aus dem Englischen, im Versmaße des Originals, übersetzt von A. v. Marées. Broch. 1 Thlr.

Dethmar, F. M., freundliche Erinnerung an Holland und seine Bewohner. Zugleich ein Wegweiser für Reisende. Zweites Bändchen. broch. 1 Thlr.

Ellendorf, J., die Karolinger und die Hierarchie ihrer Zeit. Zweiter Band. 2 Thlr. 12 Gr.

— — **Der erste Triarier** an J. von Görres. 20 Gr.

Bei Gerhard Fleischer in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß:**

Dr. **C. G. Carus**
System der Physiologie.
2. Theil. Gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

Dr. **H. Häser**
historisch-pathologische
Untersuchungen.
Als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten.
1. Theil. Gr. 8. 2 Thl.

Dr. **Karl Snell,** philosophische Betrachtungen der Natur. 8. 18 Gr.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Bellmann, Dr. C. Fr. A., de Aeschyli ternione Prometheo libri duo, quorum uno vinctum Aeschyli Promotheum e ternione fragmentum esse demonstratur, altero ejusdem Promethei cum ignifero ac soluto plurimis indi iis certioribus compositio instituitur adjectis Praefationibus fragmentis. 8 maj. 2 Rthlr.

Freytag, Dr. G., de Hrosuitha Poetria scripsit et Comoediam Abraham inscriptam adjecit. 8 maj. 6 Gr.

Hemprich, Dr. C., **die Eisenquellen zu Cudova in der Grafschaft Glatz,** in physikalischer und medizinischer Hinsicht dargestellt. Zweite umgearbeitete Auflage. Mit einer Ansicht. gr. 8. geh. 18 Gr.

Schneider, Dr. **K. F. R., der preußische Staat in geographischer, statistischer,** topographischer und militairischer Hinsicht. Ein Handbuch für Lehrer, ein Hülfsbuch für jeden Stand. Dritte umgearbeitete Auflage.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich wiederum mit frischem geräucherten Aal und Flundern hier angekommen bin. Mein Stand ist auf dem Burgfelde.
Heinrich Flemming aus Wollin.

Militair-Konzert

vom Musik-Chor des Hochl. 11. Infanterie-Regiments, Donnerstag den 4. Juli in Lindenruh (bei günstiger Witterung), wozu ergebenst einladet:
Springer.

Supplement zu Johannes Müllers Physiologie.

Bei Aug. Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Müller, Joh. (Director Prof. Dr.), über die Compensation der physischen Kräfte am **menschlichen Stimmorgan.** Mit Bemerkungen über die Stimme der Säugethiere, Vögel und Amphibien. **Fortsetzung und Supplement der Unters. über d. Physiologie der Stimme.** gr. 8. Mit 4 Kupfertaf. 1 Rtlr.

In allen Buchhandlungen, für **Breslau** bei **G. P. Aderholz** ist zu haben:

Belustigungen f. d. Jugend,
bestehend in 40 leichten Kunststücken, — 24 Gesellschaftsspielen, — 100 schönen Räthseln und 85 Räthselfragen.

In diesem Buche findet man das Angenehme mit dem Nützlichen für Kinder von 6 bis 10 Jahren verbunden und ist für ⅓ Thlr. oder 36 Kr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben mit geistlicher Approbation erschienen:

Die christkatholische
Glaubens- und Sittenlehre
in Form von Gebeten
(nebst beigefügten gereimten Denksprüchen)
gewidmet zunächst den Katecheten und Katechumenen.
Verfaßt von
Johann Florian Sauer,
Pfarrer zu Neukirch.
8. Preis 7½ Sgr. Partie-Preis für 24 Exemplare 4 Rthlr.

S. Vincentii Lerinensis Commonitorium.
Jussu et auctoritate reverendissimi ac illustrissimi episcopi Culmensis Anast. Sedlag denuo edit. ab Ed. Herzog.
8 maj. 7½ Sgr.

Bekanntmachung.
Daß der Fournierschneider Albert Kamptz und seine Ehefrau Louise Henriette, geborne Mahlitz, die an ihrem Wohnsitz unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben, wird hierdurch bekannt gemacht.
Breslau, den 10. Juni 1839.
Königliches Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Es wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann Carl August Gerhard und die Emma Louise Ottilie Schneider, die bei ihrer Verheirathung an ihrem Wohnsitz unter Eheleuten eintretende Gütergemeinschaft aufgehoben haben.
Breslau, den 6. Juni 1839.
Königliches Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In dem über das Vermögen des Kaufmanns C. A. Franke hierselbst am 30. März d. J. eröffneten Concurse ist ein Termin zur Anmeldung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 7ten Oktober 1839 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst angesetzt worden. Es werden daher dieselben hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, oder in demselben persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft der Herr Justiz-Rath Hirschmeyer, sowie die Herren Justiz-Commissarien Müller I. und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache, ausbleibendenfalls zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.
Breslau, den 22. Mai 1839.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Jagd-Verpachtung.
Die pro fisco reservirte Jagdgerechtigkeit auf der Feldmark Leuchten, Kreis Oels, soll vom 1. Septbr. c. ab, auf die nächsten sechs Jahre verpachtet werden. Termin hiezu steht auf den
6. Juli, Morgens von 11 bis 12 Uhr
hierselbst im Amts-Lokale des Unterzeichneten an, zu welchem Jagdliebhaber mit dem Ersuchen eingeladen werden, ihre Petschafte zum Termine mitzubringen, um den Kontrakt bei annehmlichem Gebot bald abzuschließen.
Trebnitz, den 28. Juni 1839.
Der Königl. Forst-Inspektor
Wagner.

Die zu dem Nachlasse des verstorbenen Erbrichters Alois Schwenzner gehörige, in dem Dorfe Thröm, Ratiborer Kreises, gelegene, sub Nr. 1 des Hypothekenbuchs von Thröm aufgeführte Scholtisei nebst den dazu gehörigen Gründen, und das in dem Hypotheken-Buche des Fürstenthums-Gerichts zu Leobschütz aufgeführte Bier- und Branntwein-Urbar, gerichtlich auf 14,640 Rtl. 14 Sgr. 8 Pf. geschätzt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation

den 7. November a. c. Nachmittags 2 Uhr

in der Scholtisei zu Thröm verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein befinden sich bei den Acten.

Bauerwitz, den 19. April 1839.

Der zur Regulirung des Erbrichter Alois Schwenznerschen Nachlasses verordnete Kommissarius, Königl. Stadtrichter
(gez.) Wodiczka.

Holzverkauf.

Zum meistbietenden Verkauf des in nachstehenden Walddistrikten geschälten eichenen Stammholzes und der in Haufen zusammengebrachten Aeste sind nachstehende Termine anberaumt:

1) im Walddistrikt Walke den 16. Juli c. früh um 8 Uhr,
2) im Walddistrikt Kottwitz den 17. Juli c. früh um 8 Uhr,
3) im Walddistrikte Strachate den 18. Juli früh um 8 Uhr,
4) im Walddistrikt Margareth den 18. Juli Nachmittags 2 Uhr,

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zedlitz, den 28. Juni 1839.
Königliche Forst-Verwaltung.
Jäschke.

Jagdverpachtung.

Die Königl. niedere Jagd von Woitselsdorf bei Grottkau soll, hoher Anordnung zufolge, den 12. Juli c. von Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr, in Grottkau im Gasthofe zum schwarzen Bär, nochmals auf die nächsten 6 Jahre meistbietend verpachtet werden, da der diesfalsig abgehaltene erste Versteigerungstermin keine günstigen Resultate geliefert hat.

Schwammelwitz, den 18. Juni 1839.
Der Königliche Oberförster Böhm.

Auktion.

Der Nachlaß der verwittweten Bauinspektor Brasch, bestehend in Betten, Meubles und Hausgeräth, soll am 26. Juli d. J. früh um 8 Uhr, im Hause Nr. 266 am Ringe hierselbst, den Kaufmann Richter gehörig, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Kauflustige werden dazu eingeladen.

Brieg, den 23. Juni 1839.
Der Königl. Kreis-Justiz-Rath.
Fritsch, i. V.

Die fälligen Coupons der Schlesischen Pfandbriefe Litt. B. werden bei uns von heute bis zum 15. Juli incl. täglich in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, Sonntags ausgenommen, realisirt.

Breslau, den 1. Juli 1839.
Ruffer und Comp.,
im Börsenhause.

Bekanntmachung.

Verhältnisse haben mich veranlaßt, die meinem Sohne, dem hiesigen Kaufmann Moritz Seldis, früher ertheilte Special-Vollmacht, wonach derselbe ermächtigt gewesen, die ausstehenden Forderungen der bis zum 10. Februar c. unter der Firma „M. W. Seldis Wittwe u. Söhne" hierselbst bestandenen Handlung für meine Rechnung einzuziehen, zu widerrufen. Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich, daß das hiesige Handlungshaus Breest, Gelpcke u. Kuckerling die Gefälligkeit haben wird, die bis jetzt noch nicht eingegangenen Forderungen auf den Grund einer demselben von mir ertheilten gerichtlichen Vollmacht in meinem Namen einzuziehen und darüber rechtsverbindlich zu quittiren, weshalb die fernern Zahlungen Seitens der noch vorhandenen Schuldner an das letztgenannte Handlungshaus für meine Rechnung zu leisten sind. Berlin, den 22. Juni 1839.

Wittwe Seldis, Sara, geb. Anspach.

Bei meinem gegenwärtigen Auszuge aus dem, seit einer Reihe von Jahren von mir innegehabten Hotel de Pologne, verfehle ich nicht, einem hochverehrten Publikum meinen ergebensten Dank für das Wohlwollen zu sagen, dessen ich mich in diesem bisherigen Wirkungskreise zu erfreuen hatte. Mit der Bitte, mir dieses Wohlwollen auch ferner zu bewahren, verbinde ich zugleich die Aufforderung an alle diejenigen, welche Forderungen an mich zu haben vermeinen, sich mit ihren Ansprüchen sofort bei mir zu melden, so wie ich sämmtliche, in meinem Buche verzeichnete Schuldner ergebenst zur Vermeidung prozessualischer Weiterungen um baldige Zahlung ersuche.

Breslau, den 2. Juli 1839.
M. A. Wolke.

Kalkasche,

eine Partie von mehreren hundert Scheffeln, à $3\frac{1}{2}$ Sgr., verkauft die
Grüneicher Kalkbrennerei.

Einen Dukaten Belohnung.

Ein großer Hund, Neufundländer Race, weiß von Farbe, an der linken Seite am Kopfe einen gelben Fleck, abgeschnittene Ohren, langhaarig, mit langer Fahnenruthe, ein gelbes Halsband tragend und auf den Namen Nimrod hörend, ist abhanden gekommen. Wer denselben im Gasthofe zum goldenen Schwert abgiebt, erhält 1 Dukaten Belohnung.

Ein Oekonom, in den dreißiger Jahren, der seit 1821 bis dato die Bewirthschaftung verschiedener Güter zur größten Zufriedenheit seiner Brotherrschaften und der ihm vorgesetzten Behörden geleitet hat, sucht baldigst ein anderweites Engagement. Hierauf Reflektirende können seine Atteste einsehen und das Nähere erfahren im Agentur-Comptoir des Hrn. Militsch, Ohlauerstraße im den 2 Kegeln.

Meubel-Damaste

in den neuesten Desseins, so wie eine reichhaltige Auswahl

gemalter und gedruckter Rouleaux

empfiehlt, nebst allen andern Artikeln, zu den billigsten Preisen:

die Leinwand-, Tischzeug-, Wachstuch- und Baumwoll-Waaren-Handlung
von
Moritz Hausser,
Reusche Straßen- u. Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Wein-Etablissement in Kempen.

Die Weinhandlung des J. S. Gnadenfeld

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von Ungar-, Rhein- und Franzweinen unter dem Versprechen reeller und prompter Bedienung und möglichst billiger Preise.

Großes Horn-Konzert

findet heute den 3. Juli im Schloßgarten zu Morgenau statt, wozu ergebenst einladet:
Blasch, Koffetier.

40,000 Rthlr.

getheilt, auf pupillarisch sichere Hypotheken hieselbst gegen 4 Prozent Zinsen werden nachgewiesen, ferner

Haus-Verkauf und Tausch:

verschiedene Häuser in der Stadt und in den Vorstädten werden billig zu verkaufen nachgewiesen, desgleichen ein schönes und gut gelegenes Haus zum Tausch auf ein Gut, auch eine kleine

Gutspacht,

die Gegend ist gleich, wird gesucht vom
Kreis-Commiss.-Bureau in Breslau,
Catharinenstr.- u. Graben-Ecke Nr. 41.

Um den häufigen Nachfragen nach sogenanntem **Neumarkter Zwieback** zu begegnen, habe ich solches in bester Qualität angefertigt und erlaube mir, es einem geehrten Publikum zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

Gustav Rösler, Bäckermeister,
Nikolaistraße Nr. 15.

Mädchen, die das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden bei Dorothea Köhler, Bischofsstr. Nr. 7, 3 Treppen hoch.

Herrenhüte à $1\frac{1}{6}$, $1\frac{1}{3}$, $1\frac{1}{2}$, 2 Thl., **wasserdicht, modern und dauerhaft empfehlen:**
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Neue Engl. Jäger-Heringe
offerirt:
Herrmann Hammer,
Albrechtsstraße,
vis-à-vis dem Königl. Ober-Post-Amt.

Zu verkaufen

steht Albrechtsstraße Nr. 27 1 Repositorium nebst Verkaufs-Tafel, 3 Schreib-Pulte, 2 Glas-Aushänge-Schränke und 1 langes Schild.

Lackirte Kalbleder

von feinster und bester Qualität offerire zu billigem Preise.
Moritz Traube u. Komp.,
Reuschestr. Nr. 64 im grünen Polaken.

Beste fette engl. Matjes-Heringe

erhielt durch Fuhre und offerirt billigst
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Nr. 57 Matthiasstraße ist eine Stube im ersten Stock sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist eine gut meublirte Stube, 2te Etage, vorn heraus, auf der Mäntler-Straße Nr. 7.

Albrechts-Strasse Nr. 27 ist die dritte Etage von 5 Piecen Michaeli zu vermiethen.

Ein einspänniges Fuhrwerk auf Reisen, als auch zum Spazierenfahren ist zu haben: Messergasse Nr. 36.

Gummi-Palitos (Regen-Röcke), Gummi-Sitz- und Kopfkissen, Reise-Taschen, Staubmäntel, Morgen-Röcke, wollene Unterziehjacken, Beinkleider, Strümpfe und Socken.

Die neuesten Hüte und Mützen, sehr schöne Beinkleiderzeuge und Westen, ächte Pariser Cravatten, Shlipse, Jaromirs, façonnirte Atlas-Shawls und die neuesten Sommer-Tücher, wie auch ganz neue Farbentuche zu Röcken, Leibröcken u. Beinkleidern, erhielt und empfiehlt die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren des

L. Hainauer jun.,

Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Ein Schüler, der ein hiesiges Gymnasium besucht, findet unter billigsten Bedingungen Wohnung, Kost und wahrhaft mütterliche Pflege: Oderstraße Nr. 15, erste Etage.



Die Lappländische Familie,

worunter die höchst seltene Erscheinung einer Riesin ihres Stammes, ist nur noch kurze Zeit hier zu sehen. Näheres besagen die Anschlagezettel.

Ich wohne jetzt Antonienstraße Nr. 1.
Johanna Freund, Stadthebamme.

Zum Ausschieben und Konzert,

Donnerstag den 4. Juli, ladet ergebenst ein:
Casperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Den Herren Apothekern

empfiehlt sich unterzeichnetes Comptoir zum An- und Verkauf von Apotheken, so wie zur Nachweisung brauchbarer

Apotheker-Gehülfen

und den Letzteren zur Besorgung guter Stellen.

Agentur-Comptoir von S. Militsch,
Ohlauer Strasse Nr. 78 (in den zwei Kegeln).

Gußbrucheisen und Bruchglas ist billig zu haben bei:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Ein Haushälter, unverehelicht und militärfrei, kann mit dem Zeugnisse des Wohlverhaltens und der Brauchbarkeit zu einem am 1. Oktober anzutretenden, nicht beschwerlichen Dienste sich melden: Altbüßer Straße Nr. 8.

Ein Quartier von 10 bis 12 Piecen wird zu Michaelis zu miethen gesucht. Das Nähere Neue Gasse Nr. 1 beim Haushälter.

Eine sehr wenig gebrauchte moderne viersitzige Fenster-Chaise mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen, steht zu verkaufen; das Nähere ist zu erfahren im weißen Adler auf der Ohlauer Straße.

Wir kaufen goldene und silberne Medaillen, Messing, Zinn, Gußbrucheisen, Roßhaare, Wein-, Bier- und Rumflaschen.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Besten fetten geräucherten Silber-Lachs

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Am Ringe Nr. 31 ist der dritte Stock zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer.

Albrechtsstraße Nr. 46 ist die erste Etage, aus 2 Stuben, 2 Alkoven, einer großen lichten Küche, Bodenkammer und Keller bestehend, zu vermiethen und Termin Michaeli zu beziehen.

Wohnungen zu vermiethen zu 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Stuben. Das Nähere bei F. W. Gramann, Ohlauerstraße 43.

Die Bäckerei

Kupferschmiedestraße Nr. 26 ist zu vermiethen und sogleich zu übernehmen.

Auf der frequentesten Straße hier ist ein Gewölbe, Stube, nebst Beigelaß sofort zu beziehen. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 37, im Gewölbe.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 16 ist zu Michaeli für kinderlose anständige Miether der dritte Stock zu beziehen. Das Nähere zwei Stiegen daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 1. Juli. Gold. Gans: HH. Gutsbesitzer Graf v. Carmer a. Rützen, Graf von Hochberg a. Fürstenstein, Graf v. Mettich a. Silbitz, Baron v. Lüttwitz a. Silmenau und Graf v. Zedlitz a. Opatz. Hr. Direktor des Kredit-Instituts v. Gaffron a. Kunern. Hr. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. Fr. Gutsb. v. Gliszczynska und Fr. Gutsb. von Mniewska a. Polen. HH. Kaufl. Fuchs a. Berlin, Brunkow a. Landsberg a/W. u. Zenegg aus Reichenbach. — Gold. Krone: HH. Gutsb. Näther aus Gr. Kniegnitz und Rosenthal aus Brinnek. — Gold. Hecht: Hr. Part. Jungmann a. Gustau. — Deutsche Haus: Hr. Griechischer Hauptm. von Bronikowski a. Griechenland. — Hotel de Silesie: Hr. Landesältester v. Frankenberg a. Bogislawitz. Hr. Kfm. Zabel a. Magdeburg. Hr. Rentmstr. Schüller a. Peterswaldau. Hr. Schauspieler Heller a. Nimptsch. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Uhlmann a. Crossen. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Schlesinger und Neumann aus Ratibor. — Weiße Adler: Hr. Referendar Trippel u. Hr. Dr. med. Normann aus Berlin. Hr. Bürgermstr. Ehrmann a. Löwenberg. Fräul. Held v. Arle a. Kleppelsdorf. — Rautenkranz: Hr. Pfarrer Rinke aus Strehlen. Hr. Amtsrath Geißler a. Dziewentline. Fr. Kfm. Flatau a. Warschau. Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz aus Gorkau. Fr. Gutsb. Peschel aus Lomnitz. Hr. Amtsrath Puchelt a. Nistitz. Fr. Kfm. Kopisch a. Lodz. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Hensel a. Lublinitz. — Hotel de Saxe: Frau Land- u. Stadtger.-Räthin Naglo a. Kosten. — Gold. Zepter: Hr. Curatus Jäckel a. Leubus. HH. Gutsb. Erhardt aus Frankenthal u. Beeck a. Gr.-Wilkawe.

Privat-Logis: Hummerei 3. Hr. von Rochow a. Hermsdorf. Blücherplatz 14. Hr. Kfm. Raupbach a. Hirschberg.

Universitäts-Sternwarte.

2. Juli 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,86	+ 12, 9	+ 7, 8	1, 2	WSW. 21°	überwölkt
„ 9 Uhr.	27″	8,83	+ 12, 6	+ 9, 4	0, 9	WNW. 46°	„ „
Mittags 12 Uhr.	27″	8,94	+ 13, 0	+ 10, 4	1, 3	NW. 83°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	9,04	+ 13, 8	+ 11, 0	3, 8	W. 68°	„ „
Abends 9 Uhr.	27″	9,27	+ 12, 9	+ 8, 5	1, 1	W. 75°	Federgewölk

Minimum + 7, 8 Maximum + 11, 0 (Temperatur) Oder + 14, 5

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg .	22. Juni	2 10 —	2 5 —	1 17 —	1 12 —	— 28 —
Jauer . . .	29. „	2 3 —	2 28 —	1 11 —	1 8 —	— 23 —
Liegnitz . .	28. „	— — —	2 1 4	1 8 4	1 9 —	— 26 —
Striegau .	24. „	2 9 —	2 5 —	1 15 —	1 11 —	— 24 —